

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.
Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.
Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Preis Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungsgebühren.
Eingeleitet Abonnement gelten bis zur Abbestellung

Nr. 99

Cilli, Mittwoch, den 13. Dezember 1911.

36. Jahrgang.

Eine Theaterkrise in Cilli.

Das theaterfreundige Cillier Publikum muß seit einiger Zeit den Genuß, hier Theater Vorstellungen zu besuchen, entbehren. Der Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt hat einfach die Theateraufführungen eingestellt. Es ist dies ein geradezu ungeheuerlicher Vorgang, welcher in der Stadt allgemeinen Unwillen hervorruft und nicht scharf genug verurteilt werden kann. Wie sehr sich Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt gegenüber der Stadtgemeinde Cilli im Unrechte befindet, mag aus der nachfolgenden altentwässerten Darstellung entnommen werden, die uns vom Stadtkomitee zur Verfügung gestellt wurde.

Der Theaterdirektor ist nach dem von ihm unterfertigten Vertrage verpflichtet, vom 15. Oktober ab jeden Montag und Freitag und mindestens jeden dritten Sonntag Vorstellungen zu veranstalten. Als zu Beginn der Spielzeit Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt eine vertragsmäßige Vorstellung ausfallen ließ und vom Bürgermeister ersucht wurde, den Vertrag einzuhalten, teilte er in einem Schreiben ans Stadtkomitee mit, daß er sich in Zukunft streng an den Vertrag halten werde und überließ es der Stadtgemeinde, „die Konsequenzen aus dem Unterbleiben der Vorstellungen zu ziehen und ihm ein Pönale aufzuerlegen oder in liebenswürdiger Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse davon Abstand nehmen zu wollen.“ Mit Zuschrift vom 12. November ersuchte Direktor Dr. Schlismann-Brandt um die Lösung seines Vertrages, „da er

ohne schwerste geschäftliche Schädigung nicht in der Lage sei, die Spielzeit in Cilli durchzuführen.“ Diesem Ersuchen konnte selbstverständlich keine Folge gegeben werden. Darauf langte beim Stadtkomitee eine Zuschrift der Theater-Zentralkommission in Wien, in welcher der Oesterreichische Bühnenverein, der Oesterreichische Musikerbund und der Verband österreichischer Theaterdirektoren vertreten sind, ein, in welcher Zuschrift dem Stadtkomitee nahegelegt wurde, eine Aenderung der Vertragsbestimmungen mit Direktor Dr. Schlismann-Brandt eintreten zu lassen oder aber dem Direktor zu gestatten, die Vorstellungen in Cilli zu sistieren. Für den Fall, als diesen Wünschen seitens der Stadtgemeinde nicht entsprochen würde, drohte die Theater-Zentralkommission damit, daß sie „dafür Vorsorge treffen werde, daß sich kein Direktor um das Cillier Theater mehr bewirbt, daß kein Musiker und kein Schauspieler sich für die Vorstellungen in Cilli zu irgendeinem Theaterunternehmen verpflichtet.“ Weiters teilte Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt in einem Schreiben vom 2. Dezember der Stadtgemeinde Cilli mit, daß er die Vorstellungen in Cilli nicht fortsetzen könne, da er durch die beispiellose Animosität gegen sich und sein Personal einen zu großen finanziellen Schaden erlitten habe. Einer Einladung zu einer persönlichen Rücksprache leistete Dr. Schlismann-Brandt keine Folge und teilte lediglich schriftlich mit, daß er nur dann bereit sei, die Vorstellungen in Cilli wieder aufzunehmen, wenn die Stadtgemeinde Cilli sich verpflichtet: 1. ihm für den bereits erlittenen Schaden eine hinreichende Kompensation zu gewähren, 2. ihn von der Verpflichtung, zweimal in der Woche zu

spielen, zu entbinden, 3. ihm für jede Vorstellung eine Bruttoeinnahme von mindestens 400 Kronen zu garantieren und 4. dahin zu wirken, daß die unberechtigte Animosität gegen ihn im Publikum aufhöre und dem Theater das Interesse entgegengebracht werde, das zu seiner Existenzmöglichkeit notwendig ist. Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg erklärte dem Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt mit Schreiben vom 6. Dezember, daß die Stadtgemeinde auf die von ihm gemachten Vorschläge nicht eingehen kann, sondern die Erfüllung und genaue Einhaltung des Vertrages verlange.

Aus diesem altentwässerten Sachverhalte ergibt sich, daß Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt vertragsbrüchig ist und daß die Theater-Zentralkommission in seiner Vertretung der Stadtgemeinde gegenüber einen Standpunkt einnimmt, der an Erpressung grenzt. Es ist richtig, daß in der letzten Zeit der Theaterbesuch kein günstiger war, es gab schlecht besuchte Vorstellungen. Die Schuld liegt jedoch nicht beim Cillier Theaterpublikum und nicht bei der Stadtgemeinde Cilli, die Ursache des geringeren Theaterbesuches ist vielmehr darin zu suchen, daß die Theaterstage Montag und Freitag die ungünstigsten der Woche sind, ferner darin, daß Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt uns neben einigen ganz guten Vorstellungen mehrere geboten hat, die in der Tat sehr mindertwertig waren und dem in Bezug auf die Güte der Vorstellungen verwöhnten Cillier Theaterpublikum die Lust am Theaterbesuche benahmen. Hierzu kommt noch, daß das Repertoire, von einzelnen glänzenden Stücken abgesehen, keine Anziehungskraft ausübte, kurzum, es

Rosegger Vater und Rosegger Sohn.

Für die „Freien Stimmen“ von Hermann Kienzl, Berlin.

Im bürgerlichen Leben vererbt noch immer gerne der Vater sein Gewerbe dem Sohn. Der junge Nagelschmied löst den alten am Amboss ab. Was der Ahnherr erlernte, lernt der Enkel. Es wohnt sich behaglich im Hause der Väter.

Künstlerische Begabung vererbt sich selten. Nach dumpfer Wanderung durch Generationen treibt das geheimnisvolle Blut plötzlich in einem Auserwählten die schönste Blüte menschlichen Geistes, verweilt dann gewöhnlich in dem einen und läßt den Nachkommen farge Werte übrig. Die Wissenschaft hat dieser Erscheinung ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Man ergründete, daß die körperliche Fruchtbarkeit der Genies gering ist und daß in der Mehrzahl der weiter zurückliegenden, also berechenbaren Fälle solche Geschlechter, die ein Genie hervorbrachten, hernach kein langes Leben mehr hatten. Die wissenschaftliche Hypothese spricht von einer Erschöpfung der Natur in einem bevorzugten Gliede der Familie. Einzelne Ausnahmen durchkreuzen selbstverständlich die Norm (es sei zum Beispiel an die Musiker-Dynastie Bach erinnert); doch im allgemeinen sind die Entartungen von Kindern genialer Väter zahlreicher, als die geistigen Ähnlichkeiten. Aus unverbrauchtem Bauern- und Bürgermarl sind Jahrhunderte Menschen entstanden. Weniger oft tritt der Gegensatz von Vätern und Söhnen in den Regionen des Mittelgebirges ein, des bescheidenen Talents, obwohl natürlich für den individuellen Höhepunkt, den eine Reihe von Abkömmlingen erreicht, nicht

ein absoluter Maßstab gilt, und obwohl die Kunst- und Literaturgeschichte auch unter den Dei minorum gentium verhältnismäßig wenig Blutsverwandte kennt. Das muß uns besonders auffallen, wenn wir bedenken, daß Kinder solcher Väter zumeist in einer künstlerischen Atmosphäre heranwachsen und es bequemer als andere haben, dem geistigen Leben nachzukommen.

Peter Rosegger ist ein Genie. Die Begrenztheit des schöpferischen Gebietes schränkt die Bedeutung eines Schöpfers ebensowenig ein, wie etwa das Längenmaß einer Dichtung für deren Wert entscheidend wäre. In mancher ganz kleinen Dialektgeschichte, die aus dem Urborn alles Menschlichen und aller Poesie empfängt ist und mit leuchtender Spitze zur Ewigkeit ragt, verkündet sich Roseggers Genie — und in großen und kleinen Werken — mit der absoluten Eigentümlichkeit seiner unerschöpflichen Phantasie, der wundervollen Lebensstrenge seiner Gestalten und dem selbständigen persönlichen Geist seiner Weltanschauung. Ja, sogar in den mißlungenen Werken spüren wir jene Klaue des Löwen, für die der fehlerzählende Merker blind ist.

Rosegger, der Sohn fromm-einfältiger Gebirgsbauern, eines des Lebens und Schreibens unkundigen Vaters, dessen geistige Vorratskammer die Dorfkirche war, ist mit einem Kranz blühender Kinder und Enkel gesegnet. Das ist gegen die „Regel“ . . . ! Der erwähnten Abstammungslehre widerspricht es auch, daß die beiden Söhne des Dichters weit über das Mittelmaß hinaus künstlerisch begabt sind. Der eine (Dr. Josef Rosegger) hat als Opernkomponist eine Innerlichkeit voll Melodie entfaltet; der andere (Dr. Hans Ludwig Rosegger) ist Schriftsteller und ein selbständiger

Kopf. Im Schauspiel und im Roman hat er sich gegen das Odium, der Sohn eines Berühmten zu sein, Beachtung erzwungen.

Mit Hans Ludwig Rosegger, von dem soeben ein neuer Roman: „Die Komödiantin Magdalena“ im Verlag von G. Seifert in Leipzig erschienen ist, wollen wir uns ein wenig befassen. Schon in der körperlichen Erscheinung dem Vater wenig ähnlich, hat er sich unter der Hut väterlicher Liebe auf seinem Entwicklungsgang von der Scholle des Volkes dichters weit entfernt. Waldkind und Weltkind — könnte man Vater und Sohn mit einem Schlagwort nennen. Aber Schlagworte treffen immer recht ungenau. Der junge Rosegger, einunddreißig Jahre alt, hat sich in die komplizierten Kulturprobleme der Gegenwart eingestudiert, die sein Vater, der achtundsechzigjährige Autodidakt, entweder intuitiv erfaßte oder, soweit sie seiner Natur entgegen waren, ablehnte. Die Wirkungen Nietzsches und Ibsens sind an dem Sohne nicht spurlos vorübergegangen, und er ist nicht, wie sein großer Vater, ein Durchaus-Eigenwüchsiger, vielmehr mit allen Vorzügen seiner Begabung ein Epigone. Dem schöpferischen Eigenbrödlerei Peter Rosegger, der sich die Welt-schönheit wie Homer mit blindem Auge baut (aber bei der Beobachtung der Menschen ist sein Realismus scharfsichtig!), ihm konnte man die Fehler seiner Vorzüge: die unkritische Gegnerschaft gegen manche hohe geistige Strömung, willig verzeihen, denn er bietet Ersatz mit seiner köstlichen Eigenart. Umgekehrt haben wir am Sohne die Vorzüge seiner Mängel zu schätzen („Mängel“ — so nur zu bezeichnen, wenn sein gebildeter Verstand mit dem Ingenium seines Vaters verglichen wird . . .). Seine kulturellen Einsichten sind unserem Zeitgeschlechte näher.

sind die Umstände, die den Theaterbesuch ungünstig beeinflussten, ausschließlich in der Hand des Theaterdirektors Dr. Schlismann-Brandt gelegen und er hat daher kein Recht, eine Auflösung des Theatervertrages zu verlangen.

Das deutsche Theater in Gili ist eine deutsche Kulturstätte, die Stadt Gili und die Bevölkerung unserer Stadt bringen große Opfer zur Erhaltung dieser Kulturstätte und seit Jahren, da das Theater mit Laibach vereinigt war, konnten wir auf unser Theater stolz sein und jeder Theaterdirektor konnte mit dem Gili Theater seine Freunde haben und fand dabei sein gutes Auskommen. Wenn nun Herr Direktor Dr. Schlismann-Brandt für Gili die schlechtesten Tage übrig hat, an diesen schlechtesten Tagen vorwiegend schlechte Stücke in vorwiegend schlechter Aufführung bietet, so ist er es, der die deutsche Kulturstätte vernachlässigt und nicht die Stadtgemeinde Gili und die deutsche Bevölkerung unserer Stadt. Die Drohungen aber, die seitens der Theater-Zentralkommission gegen die Stadtgemeinde Gili vorgebracht wurden, richten mehr als alles andere den Schuldigen und die Öffentlichkeit wird über ein derart unerhörtes Vorgehen sich ihr Urteil bilden.

Die Arbeit der Grazer Slowenen.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, wie gerade von slowenisch-kerikaler Seite sogar in rein deutschem Sprachgebiet gearbeitet wird, um den nationalen Frieden zu stören, wie slawische Heßer („Heßkapläne“) es zustande bringen, sich an die Spitze einer slawischen Bewegung zu stellen, die immer mehr anwachsend, in ihrer Wählerarbeit nicht nur an der Sprachgrenze, nein, auch im geschlossenen deutschen Sprachgebiet mit der Zeit verhängnisvoll werden kann.

Wir bringen nach dem Berichte des „Slovenec“ Mitteilungen über die Tätigkeit beziehungsweise Hauptversammlung des Vereines „Kres“ in Graz. „Den vergangenen Sonntag — heißt es darin — fand im Hause der hl. Martha die 4. Hauptversammlung des „Kres“ statt. Aus den Berichten, welche die Vereinsfunktionäre erstatteten, ist zu ersehen, daß der Verein schöne Fortschritte machte. Die Beteiligung und das Interesse, mit welchem die Bevölkerung dem Berichte folgte, bestärkt uns darin, daß der Verein auch weiter Fortschritte machen

wird. Aus dem ausführlichen Berichte des Schriftführers entnehmen wir die wichtigsten Sachen: Im vergangenen Jahre sind dem „Kres“ 161 neue Mitglieder beigetreten. Es ist erfreulich, daß dies besonders die Jugend ist — junge Burschen, die sonst sicher verloren gegangen wären, wenn der „Kres“ nicht hier wäre. Es wurde betont, daß sich neue Mitglieder besonders seit der Zeit sehr zahlreich melden, seit der „Kres“ aus den früheren engen Räumen in sein eigenes Heim übersiedelt ist, wo er sich nun freier bewegen kann. Innerhalb des „Kres“ sind im verflossenen Jahre folgende Ausschüsse entstanden: „Drel“ (kerikaler Turnverein), „Mädchen-Vereinigung“, „Tamburascen-Ausschuß“ und der „Jünglings-Gesangverein“. Alle Ausschüsse haben lebhaft gearbeitet. Sehr gut bewährt hat sich die neue Theaterbühne, welche uns mit Hilfe der „Slovenska Straza“ (einem Slowenifizierungsverein) der „Slowenische Studenten-Verband“ besorgt hatte. Auf dieser Bühne hatte der „Kres“ sieben schöne Schauspiele aus der „Sammlung slowenischer Theaterstücke“ aufgeführt. Das war für die Grazer Slowenen etwas ganz neues und die Beteiligung war immer sehr zahlreich. Weiters veranstaltete der „Kres“ und „Drel“ sieben Ausflüge. Die Mitglieder bedienten sich sehr eifrig der Bücherei der „Ceblica“ (Leseverein); der Gesangchor unter der Leitung eines Hochschülers steht ebenfalls noch auf gleicher Höhe. Besonders Aufmerksamkeit widmete der „Kres“ der weiteren Bildung seiner Mitglieder. Zu diesem Zwecke vermittelte uns der „Jarja“ (kerikale slowenische Hochschüler-Verbindung) 49 Vorträge, von welchen die Hälfte sozialen Inhaltes waren. Der „Kres“ vermittelte aber auch hinsichtlich der Stellen und Wohnungen in 30 Fällen.“ — Am Schlusse sprach ein Mitglied der „Jarja“, der mit der radikalen slowenischen Hochschülertendenz polemisierte. Die „Domovina“ („Heimat“, liberaler slowenischer Arbeiterverein), welche sie in Schutz nahm, rettet die Grazer Slowenen mit Tanzunterhaltungen, sonst können sie wohl nichts. — Der „Kres“ zeigte aber durch aufopfernde Arbeit nicht nur, daß der slowenische christliche Verein in Graz leicht besteht, sondern auch, daß dieser Verein der einzige sein kann, welcher sich leicht, mitten unter den Feinden Erfolge erkämpft für die verlassenen Grazer Slowenen!“

„Der getreue Eckart“.

Die Pariser Verhandlungen.

Von diplomatischer Seite wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben: Das gesamte Interesse in der auswärtigen Politik konzentriert sich zur Zeit auf die diplomatischen Verhandlungen, die

in Paris gepflogen werden. Der russische Minister des Aeußern Sasanow ist in der französischen Hauptstadt eingetroffen, um zunächst mit dem französischen Staatsmann über die schwebenden Fragen zu verhandeln. Die Nachricht, daß Minister Sasanow sich von Paris nach London und von dort erst nach Petersburg zurückbegeben werde, ist zwar dementiert worden, allein das kann die Tatsache nicht verhehlen, daß an den Pariser Verhandlungen in erster Linie London mit beteiligt ist. Sowohl der französische Botschafter in London Cambon als auch der russische Botschafter am englischen Hofe Graf Bentendorff werden an den Konferenzen teilnehmen, in denen dem russischen Diplomaten, wie es scheint, eine arbiträre Rolle zufallen soll.

Trotz aller vergeblichen Anstrengungen der englischen Regierung im Londoner Parlament ist es offensichtlich, daß der Herd der gegenwärtigen diplomatischen Unruhen London ist. Die englische Politik hat heute nur den einen Gedanken, Deutschland und Oesterreich-Ungarn mattzusetzen. Die liberalen Regierungen hatten in der auswärtigen Politik niemals eine sonderlich glückliche Hand. In dem Bestreben, um jeden Preis Deutschland Schwierigkeiten zu bereiten, hat das gegenwärtige englische Kabinett eine Entwicklung der Marokkofrage begünstigt, bei der schließlich auch die englischen Interessen zu kurz kamen. In England fühlt man das, allein das Kabinett von E. James glaubt, diesen Fehler offenbar damit gutzumachen, daß es umso konsequenter diese Richtung beibehält. Die Opfer, die es in dieser Beziehung bereits gebracht hat, sind außerordentlich. Nur um Rußland von Deutschland und Oesterreich-Ungarn fernzuhalten, hat es Rußland in Zentral-Asien eine Freiheit der Aktion gestattet, die für England und seinen indischen Besitz die undantbarsten Perspektiven eröffnet, weil es keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß Rußland mit eiserner Konsequenz daran arbeitet, sich den Zugang zum Indischen Ozean zu öffnen. — Daß es England war, das alles getan hat, um die italienisch-türkischen Differenzen in Tripolis zum offenen Konflikt zuzustutzen, ist bekannt und nicht minder die Tatsache, daß es dadurch hofft, im Schoße des Dreibundes Fraktionen hervorzurufen, die schließlich zu seiner Sprengung führen sollen. Allein, wie sich alle Schuld auf Erden rächt, so ist aus dem italienisch-türkischen Krieg ganz plötzlich die Dardanellenfrage aufgetaucht. England war es, daß seinerzeit auf der Sperrung der Dardanellen bestand, Rußland verlangt aber heute die Öffnung und zwar nur für sich, nicht aber für die anderen Mächte.

Darüber soll nun in Paris geseilscht und verhandelt werden. Es ist möglich, daß die Londoner Diplomatie auch in diesen sauren Äpfel beißen und Sir Grey dem englischen Parlamente begreiflich machen wird, daß England nichts aufgibt, wenn die

Ein modischer Nachbeter, ein Genosse der großen Herde, in der sich jeder eine „Individualität“ dünkt, während die meisten mit diesem Brunkwort bloß ihre Nichtigkeit ausblähen, ist übrigens Hans Ludwig Rosegger keineswegs. Er hat vom Vater zweifellos einen harten Kopf geerbt, und ich erinnere mich, daß er ihn schon als junger Mensch, in einer Grazer Studentenversammlung, tapfer-trozig der allgemeinen Meinung der Kommilitonen entgegenstemmte. Gerade in seinem jüngsten Roman finden wir viele Spuren seines Triebes, über die alten und neuen Evangelisten hinweg zu einem persönlichen Weltbilde zu gelangen. Wenn er dann bei seinen Auseinandersetzungen mit Ibsen sich in subjektive Irrtümer verliert und in einem falschen Birkel von dem Gedanken nicht loskommt, daß Ibsens angeblicher Pessimismus und der Idealismus Gegensätze seien, so gebührt doch seinem vorurteilslosen Bemühen ein ehrlicher Respekt.

„Die Komödiantin Magdalena“ ist lesenswerter als die meisten der, ach so zahlreichen, Theaterromane. Diese Geschichte einer Schauspielerin unterscheidet sich durch ein kleines Sonderproblem: Hans Ludwig Roseggers junge Künstlerin wird zur Bühnenherrscherin, ohne daß sie das brennende Feuer im Herzen hätte. Frigid als Weib — und als Künstlerin nicht von der großen Leidenschaft, wohl aber von heftigem Ehrgeiz befeuert: eine faszinierende Nachahmerin der Natur, folgt sie gewissermaßen einem Programm, als sie, um in der Schule des Lebens zu lernen, den Schmutz durchwatet, wo er am schmutzigsten ist. Die unerlöste große Kaskette gelangt endlich in der Kunst und im Leben an die Mauer, die nur vom Sturm der Gefühle umgerissen werden könnte. Magdalena begreift, daß sie

über diese Grenze nicht hinaus kann, und deshalb steigt sie vom Zenith ihres Ruhmes in den Tod. Dieses Problem belastet die Dichtung. Denn, so klug die Schauspielerin Magdalena ist, sie konnte, ein bloßes Medium ohne streitende starke Gefühle, nicht interessant sein; und ferner: so klug der Verfasser sein Menschenkind konstruiert hat, es bleibt in der Theorie stecken, es lebt sich nicht recht aus. Vortrefflich meisterte eine bildnerische Feder die Umgebungen der Schauspielerin. Im Weltland weiß der junge Rosegger besser Bescheid als sein Vater, der freilich eins vor dem Sohne voraus hat: Menschen-seelen zu finden und zu schaffen.

Fast gleichzeitig mit dem Buch des Hans ist ein neues Buch des Peter erschienen. Auch ein Roman, der im besonderen, wie das Titelblatt sagt, „unserer Zeit“ einen Standpunkt klar machen will. „Die beiden Hälse (Verlag L. Staackmann, Leipzig) stellt in den Personen zweier Heimatgenossen vom Dorfe einen friedlosen Wahrheitsstürmer und einen Menschen, der nur des Herzens stillen Frieden sucht, gegeneinander. Das heißt: der Dichter wollte die Repräsentanten zweier Weltanschauungen zu Schulkameraden und Lebensgegnern machen. Den einen, der ein humaner, mit seiner Obrigkeit nicht harmonisierender katholischer Geistlicher wird, kann man als Typus des sich bescheidenden österreichischen Gemütsideales (siehe Grillparzers Verse gegen die menschliche Größe) wohl gelten lassen. Aber wie willkürlich läßt Peter Rosegger sein Mädchen an der naturwissenschaftlichen Weltanschauung! Der andere von den zwei Hälse, der Mediziner, begehrt eine Gemeinheit nach der anderen, verkauft sich, verklumpt sich — und für alles Böse wird von dem Helden die Naturwissenschaft oder Friedrich Nietzsche

moralisch verantwortlich gemacht. Nein, so einfach liegen die letzten Dinge wirklich nicht, und wer Nietzsche mit dem Untermenschen in Zusammenstellung, ahnt wohl nicht, daß er sich an dem strengsten Charakter-Förderer und -Martyrer versündigt. . . . Auf den ziemlich unwahrscheinlichen Wegen durch die Abenteuer der Großstadt kann ich diesmal dem verehrten Dichter nicht folgen. Doch wenn diese Wege die Stadt verlassen und hinaufführen zu der reinen Luft der Berge, in die stille Weisheit des Alpenvolkes, dann lehrt das alte Entzücken wieder, mit dem uns Rosegger so oft beglückt hat. Einzelheiten hat auch dieses Buch, die als Schönheitswunder glänzen.

Vielleicht wird ein Ganzgeseiter mit dem Finger darauf deuten, daß der Held des Romans, der von schwerer Lebenserfahrung bekehrte Modernist, den Namen Hans führt. . . . Doch der andere Hans, der dritte, der Sohn des Dichters, hat mit dem bösen Streber gar nichts gemein; weder ein Schicksal noch ein Glaubensbekenntnis. Für das Geschick des Romanhelden ist er zu herzensgut, und die sonderbare Weltanschauung des erdichteten Hans teilt wohl überhaupt kein geistig reifer Mensch. Selbstverständlich lag auch unserem großen Dichter ein so kleiner Witz durchaus ferne. In seiner Zeitschrift „Heimgarten“ hat Rosegger mit rührendem und bescheidenem Stolz von den Hoffnungen und jungen Taten seines lieben Sohnes gesprochen, des ihm unähnlichen und doch so tren verwandten Hans. Und den durch vier Jahrzehnte vom Vater gepflegten „Heimgarten“ besorgt heute der Nachfolger im bürgerlichen Gewerbe: der Sohn.

Dardanellen Rußland geöffnet werden, die gegenwärtige liberale Regierung Englands hat ja bisher alles geschickt, was Rußland ihm serviert hat; so schwer also daran zu denken ist, daß England dem Drängen Rußlands ernsthaft Widerstand leisten wird, ein ebenso starker Appell sind die Pariser Verhandlungen an die Adresse der zunächst beteiligten Mittelmeermächte, nämlich der Türkei und Italien, den Krieg zu beenden, um gemeinsam eine Gestaltung der Machtverhältnisse im Mittelmeere zu verhindern, die sie zum Spielball der russischen und französischen Politik machen würde. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben an diesem Drängen kein mittelbares Interesse, allein sie müssen im Interesse der Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes wünschen, daß Italien und die Türkei nicht auf diese Weise unter russisch-französische Kontrolle kommen.

Bur slowenischen Fakultätsfrage.

Aus Laibach wird uns geschrieben:

Alljährlich mindestens einmal pflegt die slowenische Studentenschaft unter Mitwirkung des jeweiligen Reichsratsabgeordneten von Laibach eine sogenannte „Manifestationsversammlung“ für die slowenische Universität zu veranstalten. Das Programm ist immer das gleiche: es wird zuerst die Entwicklung der slowenischen Schriftsprache gepriesen, — welche nicht einmal als Unterrichtssprache der oberen Gymnasialklassen verwendbar und für einen wissenschaftlichen Vortrag absolut ungeeignet ist — dann wird behauptet, daß schon die Laibacher Jesuitenschule des 18. Jahrhunderts Hochschulcharakter hatte, mit Bedauern festgestellt, daß die Regierung im letzten Achtundvierzigerjahre den (bald mißglückten) Versuch unternahm, in Laibach ein paar juristische Vorträge in slowenischer Sprache halten zu lassen, und schließlich wird auf Grund des vielgeplagten Artikels 19 die Forderung erhoben, daß die Slowenen eine eigene Hochschule bekommen müssen. Diese Leier ist auch bei der jüngsten, am 30. November in Prag abgehaltenen Hochschulversammlung wiederholt worden, welche dadurch eine höhere Bedeutung gewann, daß an derselben auch der Rektor der tschechischen Hochschule, Prof. Selakovský, teilnahm. Dieser hielt auch eine Ansprache, worin er erwähnte, daß zwar der § 1 des Gesetzes vom 28. Februar 1882, womit die tschechische Universität errichtet wurde, das Tschechische für dieselbe als alleinige Vortragssprache erklärt, daß sich aber dennoch Mittel und Wege finden werden, um die Schaffung slowenischer Lehrkanzeln zu ermöglichen. Ob der Rektor damit sagen wollte, daß jenes Gesetz geändert werden müsse oder daß man sich, um den Slowenen gefällig zu sein, kaltblütig über jene klare Bestimmung hinwegsetzen werde, ist nicht sicher — jedenfalls empfiehlt es sich, den tschecho-slowenischen Mischenschaften etwas mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen.

Um den Plan, durch Angliederung slowenischer Dozenten den Grundstock für die slowenische Rechtsfakultät in Laibach zu gewinnen, verwirklichen zu können, haben die Slowenen die Lösung ausgegeben, daß zunächst ein größerer Teil der slowenischen Studenten an der tschechischen Hochschule in Prag studieren solle. Tatsächlich ziehen viele slowenische Studenten den Besuch der Prager Universität dem der Grazer und Wiener vor, obwohl an letzter, zumal für Studierende aus Krain, zahlreiche Stipendien bestehen, die für unbemittelte Studenten gewiß nicht wenig in die Wagschale fallen. Wer ermöglicht es also den slowenischen Hochschülern, der Lösung: „Studierte in Prag“ zu folgen? Außer den slowenischen Hochschülerunterstützungsvereinen, die nicht unbedeutende Mittel aufbringen können, ist es die — Regierung, die vor mehreren Jahren auf Drängen des slowenischen Abgeordneten Hofrates Ploj zur Unterstützung slowenischer Hochschüler den Betrag von 9000 K. ins Budget einstellte, wovon ein Großteil nach Prag wandert, um die dort zu Propagandazwecken sich aufhaltenden Slowenen für den Abgang von Stipendien zu entschädigen! Die Regierung ist es auch, die den Unfug duldet, daß die an der tschechischen Hochschule inkribierten slowenischen Hochschüler (trotz des § 1 des obzitierten Gesetzes!) die Prüfungen ganz oder zum Teile in deutscher Sprache ablegen dürfen, wogegen sogar von tschechischer Seite Widerspruch erhoben wurde. Und Graf Stürgkh begnügt sich nicht mit der theoretischen Anerkennung der slowenischen Hochschulwünsche, denn

ein Blick in den Staatsvoranschlag belehrt uns, daß die Post: Ausgaben für die Heranbildung von Lehrkräften an Hochschulen, die im vergangenen Jahre noch 120.000 K. betrug, wegen gesteigerter Inanspruchnahme des Teilkredits für das Hochschullehreramt mit italienischer, slowenischer oder kroatischer und russischer Vortragssprache um 20.000 K. erhöht wurde! Wenn man in Betracht zieht, daß schon bisher eine Anzahl slowenischer Professurkandidaten mit Stipendien und Urlauben ausgestattet wurde, um sich — an reichsdeutschen Hochschulen für die slowenische Hochschullaufbahn vorzubereiten, muß die unter solcher Begründung erfolgte Erhöhung des erwähnten Kredites umso aufreizender wirken.

Es verlohnt sich nun, zu erörtern, welchen Kreisen der slowenischen Bevölkerung die Regierung gegen den ausgesprochenen Widerspruch der deutschen Abgeordneten derartiges Entgegenkommen beweist. Es ist nämlich nicht etwa die Mehrheit der Slowenen oder der slowenischen Abgeordneten, die mit Ungestüm die Errichtung einer slowenischen Rechtsfakultät fordern, sondern die kleine Clique der Laibacher slowenischen Advokaten und Beamten, die sich selbst, ihren Eöhnen und Neffen an der Zukunftshochschule eine einträgliche Versorgung sichern möchte. Im Gegensatz zu dieser „Partei“, die von einem einzigen, noch dazu nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gewählten Abgeordneten vertreten wird, ist die in der übergroßen Mehrheit befindliche Partei des Doktor Sustersic der Ansicht, daß die slowenische Universität in der nächsten Zeit noch ins Leben gerufen werden könne. Die Abgeordneten der slowenischen Volkspartei vertreten insbesondere den von Fribar ausgehenden Prager Plan, weil sie fürchten, daß die slowenische Jugend in Prag von Masaryk „verdorben“ werde. Sie wollen daher vom Ritterschen Prag nichts wissen und schwärmen vorläufig nur für die Reziprozität der Agrarstudien, eine Forderung, deren Berechtigung durch die Statistik treffend beleuchtet wird, derzufolge an der Agrar-Hochschule im letzten Jahre ein einziger Slowene aus Krain inkribiert war. In ihrer ablehnenden Haltung, die soweit ging, daß sie ohne Gewissensbisse den vom krainischen Landtag angesammelten Universitätsfond von 750.000 K. auf unbestimmte Zeit als unverzinsliches Darlehen dem Wirtschaftsverbande „Zadrugna zvega“ zur Verfügung stellten, werden die Klerikalen wohl auch durch die Erwägung bestärkt, daß derzeit noch keine ihrer Partei angehörnden Dozenten vorhanden sind . . .

Es ist auch von Belang, die Stellung der Kroaten zur slowenischen Universitätsfrage zu kennen. Diese sind nämlich dafür durchaus nicht so eingenommen, wie die Laibacher Clique es glauben machen will. So hat im Vorjahre und auch heuer das angesehenste Blatt „Nase judinstvo“ in Spalato offen erklärt, daß eine slowenische Fakultät ganz überflüssig ist, und hat dies auch eingehend begründet. Es sind also weder die Slowenen noch die Kroaten darüber einig, ob und wie die von den Laibacher Windmachern aufgeworfene Frage gelöst werden soll, und die Regierung könnte infolgedessen umso leichter gegen die Forderung eine streng ablehnende Haltung einnehmen, anstatt die Bestrebungen der Slowenisch-radikalen mittelbar und unmittelbar zu fördern. Das Beispiel der Laibacher Staatsgewerbeschule, die, ohne daß dafür ein Bedürfnis vorhanden gewesen wäre, über Nacht geschaffen wurde, mahnt die Deutschen zur Vorsicht und die Regierung muß dazu verhalten werden, ihre bisherige Haltung gegenüber den winzigen Hochschulplänen endgültig aufzugeben.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag den 15. Dezember 1911 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschuß-Sitzung statt mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einkünfte.

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. eine Beschwerde des Dr. Walter Negri gegen die Vorforschung von Kanaleinschlauchungsgebühren. 2. die Eingaben um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli, betreffend: den Bahnarbeiter Florian Selishek; das Stubenmädchen Josefina Ostir; die Diensthöfenvermittlerin Maria Lach; den Anstreichergehilfen Ignaz Horvath; die Tagelöhnerin Maria Schale und den Hotelpächter Florian Baier. 3. das Ansuchen des Emanuel Hoppe um definitive Aufnahme in den Gemeindeverband und 4. das Ansuchen

des Gustav Jakowitsch um freiwillige Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Cilli.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. das Ansuchen der städtischen Volksschullehrer um Weiterbewilligung der Wohnungsgeldzulage; 2. das Ansuchen der Fachlehrer der städtischen Mädchenbürgerschule um Bewilligung eines Wohnungsgeldes. 3. das Ansuchen des städtischen Kutschers Anton Kollaritsch um Bewilligung einer Lohnerhöhung; 4. das Ansuchen des Deutschen Schulvereines um Bewilligung eines Beitrages für 1912; 5. das Ansuchen des Deutschen Ortschulvereines in Graßnigg um Bewilligung eines Beitrages für 1912; 6. das Baugrundkaufsanbot des Johann Roß und 7. die Gemeinderrechnung für das Jahr 1910.

Berichte des Gewerbeausschusses über das Ansuchen des Selchmermeisters Josef Reiskner um Bewilligung eines Verkaufsstandplatzes am Hauptplatz und ein Ansuchen der Maria Randuscher um Bewilligung der Gasthausverpachtung an Jakob Trobisch.

Bericht des Mautaufsichtsausschusses über das Ansuchen des Martin Dwork um Mautgebührenfreiheit für seine Bauwagen.

Bericht des Theaterausschusses über das Ansuchen des Direktors Dr. Schlimmann-Brandt um Entlassung aus dem Vertrage.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Todesfälle. Montag früh ist in Wien die Mutter des gewesenen Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck, Herßlie Baronin Beck im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Baronin Beck war eine ebenso gütige als hervorragende Frau. Bis in ihre letzten Tage bewahrte sie eine bewunderungswürdige geistige Frische und nahm an allen Ereignissen des öffentlichen Lebens regen Anteil. Ihre Salons waren ein Sammelpunkt für hervorragende Persönlichkeiten der Politik, der Wissenschaft und der schönen Künste. Alle, die das Glück hatten, diese seltene Frau zu kennen, hingen mit inniger Verehrung an ihr. In Pleuna bei Cilli, dem Herrensitze der Familie Beck, genoß sie auch unter den Landbewohnern geradezu kindliche Verehrung, da sie im Vereine mit ihrem Sohne für die armen Bauern unendlich viel Gutes tat. Während war das zärtliche Verhältnis zwischen Mutter und Sohn, das nie eine Trübung erfuhr, und das schönste Beispiel für Mutter- und Kindesliebe erfuhr. Baronin Beck erkrankte erst in den letzten Tagen. Die Leiche wurde nach Sachsenfeld gebracht, wo das Leichenbegängnis Donnerstag morgens stattfindet. — Dienstag früh verschied in Graz Herr Dr. Michael Bergmann, Arzt aus Sachsenfeld, im Alter von 62 Jahren. Herr Dr. Bergmann war eine im ganzen Sanntale hochgeachtete Persönlichkeit und erfreute sich wegen seiner vornehmen Gefinnung und seiner Wohltätigkeit allgemeiner Wertschätzung.

Berein „Deutsche Mittelschule“ in Untersteiermark. Die ordentliche Hauptversammlung dieses Vereines, die am 8. d. in Marburg stattfand, erfreute sich eines zahlreichen Besuches, indem sich auch Pettau und Cillier Professoren in der freundlichen Draustadt ein Stellbischen gaben. Auch aus Graz hatte sich ein Kollege eingefunden. Am Abend vorher trafen sich zahlreiche Vereinsmitglieder und ihre Frauen bei der Liedertafel des Marburger Männergesangsvereines im Göß'schen Prachtfaale. Die prächtigen Darbietungen der erlesenen Sängerschar hielten die Erschienenen lange beisammen. Am Freitag vormittag versammelten sich die Mitglieder im Physiksaale der k. k. Staatsrealschule, den Herr Direktor Bittner in lebenswüthiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, zu den Verhandlungen. Nachdem der Obmann, Professor Zahlbruckner, den Bericht über das erste Vereinsjahr und der Zahlmeister, Professor Kropatschek, den Rechenschaftsbericht vorgetragen hatten, schritt man zur Neuwahl, bei der der bisherige Ausschuß einstimmig wiedergewählt wurde. Er besteht aus folgenden Herren: Obmann: Professor Karl Zahlbruckner; Obmannstellvertreter: Professor Dr. Robert Janeschitz; Zahlmeister: Professor Wilhelm Kropatschek; 1. Schriftführer: Professor Johann Wühlbacher; 2. Schriftführer: Professor Johann Sepperer; Rechnungsprüfer: Realschuldirektor Robert Bittner und Professor Friedrich Knapp; Beisitzer für Pettau: Professor Johann Preindl und Lectionsschullehrer Franz Mischkonig, für Cilli: Professor Franz Handl und Professor Dr. Alois Macek. An die Wahl schloß sich die Besprechung wichtiger Vereinsfragen, worauf Professor Tschöhl einen äußerst interessanten Vortrag über den hochbegabten, leider so früh verstorbenen voralbergischen Dichter Felber hielt. Reicher Beifall folgte den Ausführungen. Sodann vereinigte das gemeinsame Mittagmahl die

Kollegen im Hotel Meran. Der Nachmittag diente verschiedenen Besprechungen und kleinen Spaziergängen. Am Abend fanden sich zahlreiche Vereinsmitglieder im Klubzimmer des Hotels „Schwarzer Adler“ zusammen, wobei die lieben Marburger Kollegen wieder ihre oft bewährte Gastfreundschaft in reichlichem Maße bewiesen, wofür ihnen an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Diese letzte Veranstaltung bewies neuerdings, wie eng das Band ist, das die deutschen Lehrer der untersteirischen Mittelschulen umschlingt.

Die windische Wirtschaft in der Gemeinde Umgebung Cilli. In den Wahlartikeln und Wählerversammlungen anlässlich der letzten Gemeindevahlen haben die Wortführer der Windischen nicht genug davon erzählen können, in welcher glänzenden Verhältnisse sich die Gemeinde Umgebung Cilli befindet, daß die Umlagen angeblich niedriger sind als in der Stadt Cilli, daß ein bedeutendes Barvermögen aufgestapelt wurde und dergleichen mehr. Die Steuerträger werden nun nicht wenig überrascht sein, daß die alte Gemeindevertretung, die eigentlich nicht mehr zurecht besteht, die mit dem Jahre 1912 nichts mehr zu tun hat, da ja die Gemeindevahlen seit 8. Dezember rechtskräftig sind, und die Konstituierung jeden Tag vorgenommen werden sollte, eine ganz ungeheure Erhöhung der Gemeindeumlagen für das kommende Jahr beschlossen hat, eine Erhöhung von 50 auf 75 Prozent, so daß die Gemeindeumlagen in der Umgebung um 50 Prozent höher sind als in der Stadt, wo die modernen Verkehrs-, Gesundheits- und Schulbedürfnisse an die Gemeinde so bedeutende Aufgaben stellen und wo so Bedeutendes geschaffen wurde, während in der Umgebung die Bedürfnisse so außerordentlich bescheiden sind. Bei dieser Sachlage müssen die Steuerträger mit aller Entschiedenheit verlangen, daß mit der Konstituierung der neuen Gemeindevertretung nicht gezögert werde, damit die Gemeindeverwaltung von deutscher Seite entsprechend kontrolliert werden kann und verhindert werde, daß die ungeheure Mehrbelastung der Steuerträger nicht zu einseitigen windisch-nationalen Zwecken ausgenützt werde. Die deutschen Steuerträger werden durch diese Erhöhung der Gemeindeumlagen um rund 10.000 Kronen geschädigt; während sie jetzt rund 20.000 K an Umlagen entrichten, werden sie im Jahre 1912 rund 30.000 Kronen zu bezahlen haben. Die slowenischen Steuerträger, die rund 5000 K weniger an Staatssteuern entrichten als die deutschen, werden daher durch die Umlagenenerhöhung in der Gesamtheit auch erheblich weniger betroffen. Wie wir vernehmen, werden gegen die so bedeutende Erhöhung der Gemeindeumlagen in der Umgebung Cilli die geeigneten Rechtsmittel ergriffen werden. Die bisherige Gemeindevertretung hat auch beschlossen, ein Darlehen von 60.000 K für Zwecke der Wasserleitung und Kanalisation aufzunehmen. Es ist zweifellos, daß für die Versorgung einzelner Gemeindegebiete mit gesundem Wasser, wie dies durch die städtische Wasserleitung übrigens zum großen Teile bereits geschehen ist, sowie für eine entsprechende Kanalisation Sorge getragen werden muß. Es bleibt aber dahingestellt, ob die Aufnahme eines Darlehens der richtige Weg zur Bedeckung dieser Auslagen ist, durch welche einzelne Teile der Gemeinde ausschließlich und vorzugsweise betroffen werden.

Eisenbahner-Weihnachtsfeier. Sonntag abends fand im Speisesaale des Deutschen Hauses die Weihnachtsfeier der neugegründeten Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes deutscher Eisenbahner statt. Der massenhafte Besuch dieser Veranstaltung gab Zeugnis davon, in welcher hohen Maße die junge deutsche Eisenbahnerorganisation in unserer Stadt die Sympathien aller Bevölkerungskreise auf sich vereinigt, sahen wir ja doch nicht nur viele Vertreter des Gemeinderates, sondern auch Abordnungen fast aller deutscher Vereine. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Andreas Graf, richtete an alle Erschienenen herzliche Begrüßungsworte. Die Zuleide hielt Herr Stadtmitsvorsitz Dr. Otto Ambroschitsch, der die Entwicklung der altgermanischen Julfeier schilderte und in begeisterten Worten unter stürmischem Beifalle die Anwesenden im Zeichen des im Lichterglanze erstrahlenden Tannenbaumes zur Brüderlichkeit und völkischen Festigkeit aufforderte, damit in den schweren Zeiten, denen unser deutsches Volk entgegengehe, wir gerüstet und geeinigt dastehen. Herr Fritz Schweyer erfreute die Festgenossen mit seinen herrlichen Liedergaben und es wird ihm wohl selten widerfahren sein, daß er durch so unermüdete Beifallstürme immer und immer wieder zu Draufgaben genötigt worden wäre. Herr Bahnassistent Jörgen brachte Stücke von Mosegger in ganz meisterhafter Weise zum Vortrage und erntete großen Beifall. Die Zwischenpausen füllte unsere wackere

Cillier Musikvereinskappele unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gustav Fischer in angenehmster Weise aus. Der Gabentisch des Weihnachtsbaumes war überaus reich ausgestattet und brachte so Manchem eine freudige Überraschung und eine köstliche Gabe. Erst in später Stunde nahm das schöne Fest, bei dem eine so herzliche, echt deutsche Stimmung herrschte, sein Ende.

Cillier Athletik-Sportklub. Die in der letzten Nummer gebrachte Notiz mit obiger Überschrift wird dahin richtig gestellt, daß die Anzahl der ausübenden Mitglieder sich nicht auf 23, sondern 58 beläuft. — Am nächsten Samstag findet kein Regelabend statt. Die Mitglieder werden aufgefordert, sich an der am Samstag abends stattfindenden Zuleide des Handlungsgehilfenvereines „Anker“ zahlreich zu beteiligen.

Humperdinck's „Bühnens Weihnachtsstraum“. Am kommenden Sonntag nachmittags um halb 5 Uhr wird in der hiesigen evangelischen Christuskirche von den Kindern der Gemeinde und dem Chöre des Deutsch-evangelischen Mädchenbundes das reizende der deutschen Kronprinzessin Cecilie gewidmete melodramatische Krippenspiel von Engelbert Humperdinck — dessen Text von dem bekannten Dichter Gustav Falke stammt — zur Aufführung gebracht werden. Die darin vorkommenden Solt werden von Fräulein M. Greco und Fräulein B. Payer gesungen werden. Im Anschluß an dieses Melodram, das zugleich die Weihnachtsfeier der evangelischen Jugend bildet, findet im Saale des Pfarrhauses die Bescherung evangelischer mittelstetiger Kinder und Erwachsener statt. Die Bescherung der katholischen Armen wird Montag abends abgehalten. Ueberdies veranstaltet der evangelische Mädchenbund noch eine solche am Mittwoch. Zu der Weihnachtsfeier in der Kirche hat jedermann freien Zutritt. Am Sonntag vormittags entfällt der Gottesdienst.

Gründung eines südsteirischen Fischereibeziirksvereines mit dem Sitze in Cilli. Den Lesern der verschiedensten Fachblätter, aber auch jenen, die unsere Tagesblätter aufmerksam lesen, wird schon lange die Tätigkeit des „Grazer Sportanglervereines“ aufgefallen sein, der sich durch die verschiedensten aufklärenden Artikel bemüht, den unhaltbaren Fischereizuständen in unserem Heimatlande wirksam entgegenzuarbeiten. Diesem Vereine ist es bisher gelungen, sogenannte Fischereibeziirksvereine in das Leben zu rufen, welche Vereine den Zweck haben, durch „Selbsthilfe“ den trostlosen Zuständen ein Ende zu bereiten und die in ihrem Besitze befindlichen Gewässer zu hegen und zu pflegen. Die Selbsthilfe ist notwendig geworden, da die veralteten Landesgesetze nicht mehr den nötigen Schutz gewähren und in neuester Zeit der Entwurf des Wasserrechtsgesetzes für den Fall seiner unveränderten Annahme überhaupt das Ende der Fischerei bedeuten würde. Deshalb haben sich solche Vereine bereits im Enns, Traun-, Mur-, im oberen und unteren Murtaale gebildet, und ganz besonders ist der vor zwei Jahren ins Leben gerufene Fischereibeziirksverein in Marburg wegen seiner bisherigen regen Tätigkeit hervorzuheben. Um nun auch den Fischereigewässern der südlichsten Steiermark die notwendige Pflege zukommen zu lassen, waren einige Herren des Grazer Sportanglervereines und des Fischereibeziirksvereines Marburg so liebenswürdig, in Cilli zu erscheinen, um auch hier die Frage bezüglich der Gründung eines Fischereibeziirksvereines ins Rollen zu bringen. Zu diesem Zwecke versammelten sich am 9. d. jene Herren mit hiesigen Fischereiereferenten im Deutschen Hause zu einer Besprechung, die überaus anregend verlaufen ist. Nachdem der Obmann des Grazer Sportanglervereines, Herr Professor Franz Jagoditsch, die Erschienenen begrüßt hatte und Herr Kaufmann Robert Zangger zum Vorsitzenden-Stellvertreter und Herr Kontrollor Josef Schmidl zum Schriftführer gewählt worden waren, sprach der Fachlehrer Herr Rudolf Kratoch über die Ursachen des Niederganges der Fischerei und über die Feinde derselben. Wohlverdienter Beifall folgte den überaus belehrenden Worten. Herr Dr. Hermann Krauß berichtete als Obmann des Fischereibeziirksvereines Marburg über die kurze und doch schon so segensreiche Tätigkeit desselben. Der Schriftführer des Grazer Sportanglervereines, Herr Georg Vollbauer, sprach noch über die Wichtigkeit der Unterstützung durch die heimische Presse und dankte an dieser Stelle allen jenen Zeitungen, welche sich des bisherigen Stiefkindes, „des Fischereisportes“, warm annehmen und seine Interessen fördern helfen. Aus allem Gesagten ergab sich wohl augenfällig die Notwendigkeit, daß auch in Cilli ein Fischereibeziirksverein für die südliche Steiermark ins Leben gerufen werden soll, und die vom Grazer Sportanglerverein dazu gegebene

Anregung hatte den Erfolg, daß zum Zwecke der Gründung dieses Vereines ein vorbereitender Ausschuß gewählt wurde, welcher nun die Aufgabe haben wird, diesen Gedanken auch zur Tat umzugestalten. Diesem Ausschusse gehören an die Herren: Hans Bratschitsch, Josef Schmidl, Franz Tramschegg und Robert Zangger aus Cilli und Herr Karl Hermann aus Tüffer.

Deutsche Mahnung. Die Julzeit naht, die Gabenzeit. Weihnachten ist ein deutsches Fest; wir sollen es nicht dadurch entweihen, daß wir die Geschenke, mit denen wir unsere Lieben zu erfreuen gedenken, bei den Feinden unseres Volkes kaufen. Deutsche Kaufleute, deutsche Handwerker, die ja auch einen schweren Daseinskampf zu kämpfen haben, sollen wir durch unsere Aufträge und Einkäufe unterstützen; aber nicht erst in der letzten Woche, sondern schon jetzt, damit sie Zeit finden, das Bestellte gut und rechtzeitig zu liefern. Gesinnungsgegnossen, folget diesem Winke!

Junggesellenball in Schönstein. Aus Schönstein wird uns geschrieben: Unser rühriges, an Geselligkeit so reiches Städtchen sieht einem besonders schönen und lustigen Fasching entgegen. Das größte Ereignis in diesem dürfte der „Junggesellenball“ werden, der als Eliteball größten Stiles geplant ist und Samstag den 13. Jänner 1912 in den prächtigen Räumen des „Deutschen Hauses“ in Schönstein stattfinden wird. Es hat sich bereits ein Ausschuß mit Herrn L. L. Richter Richard Sellye an der Spitze gebildet; die mit großem Eifer eingeleiteten Vorarbeiten lassen ein glänzendes Gelingen des Tanzfestes erhoffen. Es ist zu erwarten, daß sich zu diesem Abende nicht nur unsere einheimisch-deutschen Kreise, sondern auch die auswärtigen Freunde unseres Städtchens zahlreich beteiligen werden, um so mehr, als das Reinerträgnis dem „Deutschen Hause“ in Schönstein zugedacht ist.

Dankbare Schüler. Vor kurzem feierte die Schulvereinskule in Benesko in Böhmen das Fest ihres 25-jährigen Bestandes in würdiger und erhebender Weise. Insbesondere die ehemaligen Schüler hatten sich in großer Zahl eingefunden, um dem Deutschen Schulvereine und dem verdienten Herrn Lehrer Jos. Gottstein, der durch mehr als 24 Jahre als Lehrer und Führer und Kämpfer für deutsche Bildung und deutsche Geltung in der Gemeinde wirkt, ihren innigsten Dank auszusprechen. Aber auch jene Schüler, welche dem schönen Erinnerungsfeste nicht persönlich beiwohnen konnten, haben ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht. Ein Brief, der von W. Hollmann eingelangt war, schließt mit folgenden Worten: „Jeder, der mit mir und nach mir die deutsche Schule in Benesko besuchte, wird mit mir einstimmen in den Wunsch: Die „Deutsche Schule“, die uns vor der Tschechisierung bewahrte und uns den unendlichen Vorteil der „deutschen Bildung“ sicherte, möge in uns jederzeit warme Freunde, Förderer und Verfechter finden.“ In einem anderen Briefe, der aus Aussberg in Westfalen von dem ehemaligen Schüler Josef Erlebach gekommen war, heißt es unter anderem: „Nur allein dem Deutschen Schulvereine und dem mir durch Herrn Lehrer Goldstein so gewissenhaft erteilten Unterricht habe ich es zu verdanken, daß ich es in der deutschen Sprache so weit gebracht habe, um als ganzer Deutscher bestehen zu können. Und dem Deutschen Schulvereine verdanke ich auch, daß ich das Deutsche Reich vom Osten bis Westen durchreisen und die großen Städte und ihre herrlichen Sehenswürdigkeiten kennen lernen konnte. Ich sah die deutsche Kaiserstadt Berlin, ferner Hannover, den schönen Rhein, die Stadt Köln und den Dom, die alte Kaiserstadt Aachen usw.“ Zum Schlusse heißt es dann noch: „Ich beglückwünsche Euch herzlich zu dieser erhabenen Feier auch im Namen meiner Frau und Kinder. Wäre es nur halb so weit von hier, ich würde als erster herbeigeeilt sein, um in Eurer Mitte zu sein.“ Der Brief schließt mit weiteren herzlichsten Dankesworten für den Deutschen Schulverein, der durch seine Anstalten viele Tausende deutscher Kinder unserem Volke erhalten und zu tüchtigen Deutschen erzogen hat.

Verzehrssteuerverpachtung. Am 18. d. findet um 10 Uhr vormittags bei der Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg die öffentliche Pachtversteigerung der Verzehrssteuer von Wein-, Most- und Fleischverbrauch in den Einheitsbezirken Pölsbach und Doberna—Groß-Piratschitz für das Jahr 1912 und bebingt für die Jahre 1913 und 1914 statt. Die näheren Bedingungen können bei der Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg, den Finanzwach-Kontrollbezirksleitungen und Abteilungen eingesehen werden.

Herzliche Bitte! Im hiesigen allgemeinen Krankenhaus liegen mehrere Kinder armer Eltern krank darnieder. Es ist das Weihnachtsfest da, das Fest der Kinder. Wer wird der armen, kleinen Kranken eine Freude bereiten, da die Eltern meist arm sind!? Es ergeht daher an alle Menschenfreunde, an die Freunde der unschuldigen Kinderwelt die herzliche Bitte, milde Gaben, sei es Geld, Kleidungsstücke oder Schwaren, Spielzeug, Christbaumschmuck an den Weihnachtstisch der armen Kleinen zu legen. Das glückstrahlende Lächeln das die bleichen Gesichter der verlassen Kranken Kinder verklären wird, mag den edlen Spendern danken. Spenden nimmt die Schwester Oberin im allgemeinen Krankenhaus entgegen.

Ein neues deutsches Volkswerk für Untersteiermark. In den letzten Tagen wurde in Graz unter dankenswerter Mithilfe von im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben hervorragend tätigen Männern eine große völkische Genossenschaft unter dem Titel „Südsteirische Gemüse- und Obstverwertungs- und Anbaugenossenschaft m. b. H.“ gegründet, deren wirtschaftlicher Betrieb (mit zeitgemäß eingerichteter Konservenfabrik und entsprechenden Kühl- und Lagerräumen) sich in Pragerhof, einem außerordentlich günstigen Eisenbahnnotenpunkte Südsteiermarks, befinden wird. Aufgabe dieser Genossenschaft, die auch die Ansiedlung von tüchtigen deutschen Gärtnern in Angriff nehmen und ihre eigenen Ländereien nach rationalen Grundsätzen bewirtschaften lassen wird, wird es vor allem sein, frisches Gemüse und gewisse im Auslande als Volksnahrung weit verbreitete Konservearten in großen Mengen auf die Lebensmittelmärkte der größeren Städte zu bringen. Die Zusammensetzung des Vorstandes und die Wahl tüchtiger, bewährter Fachmänner bürgt für eine streng kaufmännische und gewissenhafte Führung und günstige Entwicklung des Unternehmens. Von großer völkischer Bedeutung ist die Bestimmung der Satzungen, daß stets 50 v. H. der Sicherheitsrücklagen (Reservefonds) in Grund und Boden anzulegen sind. Ferner sind satzungsgemäß vom jährlichen Reingewinne stets 10 v. H. gemeinnützigen deutschen Zwecken zuzuführen, was in den deutschbewußten Kreisen den Absatz der Erzeugnisse ganz bedeutend fördern würde. Ein Anteilschein kostet bloß 20 Kronen, so daß selbst den minder bemittelten Volksgenossen der Beitritt zu dem echt vollständig gedachten Unternehmen leicht möglich ist. In der heutigen Zeit völkischer Bedrängnis, wo sich unsere slawischen Gegner gerade in wirtschaftlicher Hinsicht immer mehr auf Kosten der Deutschen auszubringen suchen, sollte diese Genossenschaft durch Beitritt sowie regen Absatz der Genossenschaftsanteile (Mitglieder können satzungsgemäß nur Deutsche arischer Abkunft sein) kräftig gefördert werden, zumal es sich auch um eine Besiedlungs- und Bodenschutzunternehmen handelt. Zuschriften und Beitrittsanmeldungen sind an den Obmann Herrn Raimund Alber, Kaufmann in Graz, Mehlpfah 1, zu richten, von dem auch Anträge, Satzungen und Beitrittscheine sowie Erlagscheine der vorläufig als Zahlstelle waltenden „Südmärktischen Volksbank“ zu beziehen sind.

Der neue Wein. Als am 3. d. gegen 1 Uhr nachts der Kentschler Johann Paradiz aus dem Gasthause nach Hause ging, kam ihm der Kentschler Jakob Krizmann nach und begann so heftig auf ihn zu schlagen, daß er zusammenfiel. Auf das Stöhnen des Paradiz kam der Besitzersohn Franz Kos aus Lopata herbei, nachdem er sich zuvor mit einem ordentlichen Knüttel bewaffnet hatte, und versetzte dem Krizmann einen tüchtigen Schlag über den Kopf, wodurch dieser erheblich verletzt wurde und von Paradiz endlich abließ. Paradiz ging mit seinem „Ketter“ Kos gegen seine Wohnung. Bald kam ihnen der Arbeiter Anton Mat nach, mit einem Hackenstiel bewaffnet, und wollte auf Kos losgehen. Dieser war jedoch schneller und trieb den Angreifer, dem er eine Tracht Prügel verabreicht hatte, in die Flucht. Diese Keilerei wird ein gerichtliches Nachspiel haben. — Im Hotel Union in Neuhaus schlenderte am 3. d. der Besucher Franz Kramer nach einem Streite eine mit Wein gefüllte Literflasche gegen den Besitzer Lednik, traf ihn zwar nicht, wohl aber den danebenstehenden Martin Banovsek. Dieser geriet darüber so sehr in Zorn, daß er eine gefüllte Literflasche gegen den Kopf des Kramer schleuderte und ihm mehrere leichte Verletzungen beibrachte. Banovsek wollte noch eine zweite Literflasche gegen Kramer schleudern, wurde aber vom Gastwirts darin gehindert. Da hiedurch die Sicherheit der Gäste sehr gefährdet war, so werden sich Kramer und Banovsek gerichtlich zu verantworten haben.

Einbruchsdiebstahl. Sonntag nacht wurde beim hiesigen Gasthofsbesitzer Ludwig Koffar der Musikautomat, ein sogenannter Geschicklichkeitsglücksspielautomat und ein Trumeaufasten erbrochen und daraus mehrere Kronen Bargeld und einige Schmuckgegenstände entwendet. Der Dieb, von dem bis jetzt noch jede Spur fehlt, muß mit den dortigen Verhältnissen wohlvertraut sein.

Windische Nächstenliebe. Im Gasthause des Josef Susteric in Tüchern rechte am Sonntag der Bauernsohn Franz Gajsek. Gegen Abend verließ er im vollkommenen trunkenen Zustande das Gasthaus und blieb vor dem Hause beim Gartenzaune bewußtlos liegen. In der Früh fand man ihn vor Kälte schon fast ganz erstarrt vor dem Gasthause liegen. Man schaffte ihn hierauf in dem in der Nähe befindlichen Hausstall und schickte um den Arzt nach Storé, welcher konstatierte, daß es mit ihm zu Ende gehe. Nachmittags kam der Geistliche und gab ihm im Stalle die letzte Oelung. Ueber Anordnung des Arztes, der am Nachmittage wieder kam, überführten sie ihn nach Hause, wo er am Dienstag gegen 3 Uhr morgens verschied. Sehr bestrebend war das Benehmen dieses herzlosen Gastwirts, der ein Hauptanführer der windischen Partei in Tüchern ist, der den Vertriebenen, der sich in seinem Gasthause anzeigte, der den vollständig Betrunknen ruhig wegziehen und ihn die ganze Nacht im Freien liegen ließ. Auch hätte er den schon mit dem Tode Ringenden wohl an einen besseren Ort schaffen lassen sollen als in einen Stall.

Unvorsichtige Schützen. Der 18 jährige Tischlergehilfe Josef Pajk in Sachsenfeld hatte sich eine Flobertpistole angeschafft, um auf Spahen zu schießen. Am Nachmittage des 9. d. wollte er von der Werkstätte aus in den Hof auf Spahen schießen. Sein Arbeitsgenosse Leopold Kotter hat ihn aber solange, bis er ihm die Pistole gab. Die Spahen im Hofe hatten aber wahrscheinlich schon das Pulver gerochen und waren fortgeflogen. Als Kotter so schußbereit vor dem Fenster stand wollte ihm Pajk die Pistole von rückwärts aus der Hand nehmen. Kotter machte gerade eine Wendung und riß die Pistole in die Höhe, welche sich entlud und den in der Werkstätte anwesenden Tischlerlehrling Alois Bede am Arme verletzte. Gegen die beiden unvorsichtigen Schützen wurde bereits die Anzeige erstattet.

Ein eigenartiger Herrschafts Kauf. Das „Grazzer Tagblatt“ erfährt nachträglich über den Verkauf der Herrschaft Drachenburg, für die angeblich ein Kaufpreis von 700.000 K. bezahlt wurde, von mit den Verhältnissen vertrauter Seite Folgendes: Die Herrschaft Drachenburg wurde kürzlich dem Herrn Rudolf Droszy in Laibach verkauft, der hiesfür einen Barbetrag von 350.000 K. bezahlte und einen Wald in der Nähe von Görz in Tausch gegeben hat. Dieser Wald wurde von der Vertragserrichtung auf 150.000 Kronen bewertet, dürfte jedoch noch weniger wert sein; der eigentliche Kaufpreis beträgt daher 500.000 K. Warum er in der Vertragsurkunde höher angenommen wurde — es soll die Herrschaft nämlich in Kürze wieder weiterverkauft werden — das kann sich jeder selbst erklären. Der wahre Kaufpreis von 500.000 K. überschreitet den allgemeinen Wert mehr als um die Hälfte, denn es ist noch nicht lange her, daß die Herrschaft Drachenburg um 120.000 K. zum Verkaufe angeboten wurde, jedoch kein Käufer gefunden werden konnte. Ihr geringer Wert ergibt sich daraus, daß einerseits der Waldbestand durch die im Laufe der Jahre vorgenommenen Schlägerungen sehr abgenommen hat und die Bringungsverhältnisse die denkbar ungünstigsten sind.

Warnung vor einem Kolonistenerwerber. Ein gewisser Sigmund Reiser hat in der in Jacksonville, Florida, erscheinenden Zeitung „The metropolis“ im Juni l. Js. einen Reklameartikel erscheinen lassen, durch welchen er den Gläubigen zu wecken sucht, daß er als Vertreter eines großen und kapitalstärkigen ungarischen Syndikates große Landstrecken in Florida angekauft hat und sie mit Einwanderern zu besiedeln vermöge. Er gibt vor, daß er außerdem in den Staaten Virginie und Süd-Carolina große Ländereien angekauft hat, seine Besitzungen durch weitere Ankäufe auf den Wert von einer Million Dollars zu heben beabsichtige und daß er in kurzer Zeit wünschenswerte deutsche und ungarische Landwirte nach Europa zurückreise. Nachdem das erwähnte Kolonisationsunternehmen als durchaus unzuverlässig bezeichnet werden muß, wird davor gewarnt, Werbungen Folge zu leisten, denn die angebotenen Ländereien sind sehr häufig mit Hypotheken bis nahe an ihren vollen Wert belastet und nicht selten derart unfruchtbar, daß sie

selbst bei größten Fleiße nicht ertragsfähig gemacht werden können.

Preisausschreiben für Fremdenartikel. Das vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark eingesetzte Preisgericht hat die auf Grund des erfolgten Preisausschreibens eingelaufenen Projekte und Modelle für Fremdenartikel beurteilt und folgende Preise zuerkannt: 1. Preis (200 K.): Facher-Dentmal, Ruhender Löwe auf Sockel, August Einspinner, Goldschmied in Graz. 2. Preis (100 K.): Briefbeschwerer aus Pignoli-Magnetsstein, Rudolf Jamponi, Kunstzinngießer in Graz. 2. Preis (100 K.): Leuchter samt Aschenteller aus Zinn, Raimund Jamponi, Zinngießer in Graz. 3. Preis (50 K.): Glasbild in Mosaiktechnik als Fensterschmuck, Professor Bakalowitz in Graz. 3. Preis (50 K.): Steirische Sterzschüssel mit steirischen Mosttrug aus Steingut, Firma L. E. Schütz, Steingutfabrik in Pletrowitz bei Gili. — Außerdem haben noch folgende Herren sehr hübsche Modelle und Projekte eingereicht, die aber leider auf Grund der aufgestellten Bestimmungen nicht prämiert werden konnten: Professor Rudolf Bakalowitz, A. Brückmeier, Karl Elpel, Anton Emsenhuber, A. Flak, Konrad Zanda, Ludwig Rainzbaner, Rudolf Klein, Otto Lutter, Hans Neuböck, Karl Ostulowitz, Hans Pelzl, Direktor Franz Bichler, Robier und Schmied, Johann Rott und Alois Schreithofer.

Zehnte internationale Kunstausstellung in Venedig. Diese Ausstellung findet in der Zeit vom 15. April bis 31. Oktober 1912 statt und es finden in derselben Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen und Radierungen Aufnahme. Werke, die auf dieser Ausstellung ausgestellt werden sollen, müssen spätestens am 1. Jänner 1912 beim Munizipium der Stadt Venedig angemeldet werden und bis 10. März 1912 im Ausstellungsgebäude in Venedig einlangen.

Kaufmännische Anstellungen in England. Das in letzter Zeit wahrnehmbare Ueberangebot von kaufmännischen Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkte in England veranlaßt die Handels- und Gewerbekammer in Graz, ihre Interessenten eindringlich davor zu warnen, gegenwärtig ohne vorherige Sicherstellung eines entsprechenden Postens nach England zu reisen, da diese in den meisten Fällen nur zu einem Zeit- und Geldverluste führen würde. Gleichzeitig wird aufmerksam gemacht, daß der österreichische Exportverein in Wien sich bereit erklärt hat, jungen Desterreichern, die Stellungen in ausländischen Handlungshäusern anstreben, zur Erlangung solcher behilflich zu sein.

Dichtenwald. (Christbaumfeier.) Unsere deutsche Schule veranstaltet am Sonntag 17. d. um halb 3 Uhr nachmittags eine mit einer Bescherung armer Schulkinder verbundene Christbaumfeier. Freunde und Gefinnungsgenossen sind willkommen.

Windischgraz. (Schüleraufführung.) Vorigen Freitag den 8. d. fand die erste Aufführung des „Weihnachtsmärchens“ durch die Schüler der deutschen Volksschule statt. Am Sonntag den 10. d. fand die zweite Aufführung statt. Wir werden über diese äußerst gelungenen Aufführungen eingehend berichten.

Windischgraz. (Bienenzuchtverein.) Dieser Tage fand eine Sitzung des Bienenzuchtvereines von Windischgraz statt. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß der Verein ein ziemlich beträchtliches Vermögen besitzt, welches für bienenwirtschaftliche Zwecke verwendet wird. Auch der Mitgliederstand ist in erfreulichem Wachsen begriffen; der Verein zählt über 50 Mitglieder. Die diesjährige Vollversammlung des Zweigvereines findet am 17. d. statt. Am 6. Jänner (Dreikönigstag) wird wie alljährlich das beliebte „Imkerfränzchen“, welchem von der hiesigen Bevölkerung bereits reges Interesse entgegengebracht wird, abgehalten werden.

Windischgraz. (Kanalisierung.) Die Kanalisierungsarbeiten sind nunmehr vollendet. Sie waren mit großen Kosten verbunden, allein es wurde damit einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Daß die Arbeiten noch knapp vor Einritt der strengen Jahreszeit vollendet werden konnten, ist vor allem den außerordentlich günstigen Witterungsverhältnissen dieses Jahres, sowie dem großen Arbeiterstande zuzuschreiben. Die bauführende Firma Hans Dirnböck in Graz beschäftigte oft bis zu 50 Arbeiter. Es wurden ungefähr 1500 Meter Rohre und zwar Patent-Zement-Muffenrohre (System Kielberg) gelegt. Die Rohre zeichnen sich durch besondere Druckfestigkeit aus und haben einen inneren Durchmesser von 25 bis 50 Zentimeter. Die Muffen ermöglichen eine vollständige Dichtung. Nach Vereinigung aller Seitenstränge in der Nähe des Gasthauses „Zum Sandwirt“ führen 50 Zentimeter-

Rohre auf Bezirksstraßengrund zum Gasthaus Lobe, von wo an das kreisrunde Profil in eiförmiges 75 Zentimeter hohes übergeht. In der Nähe der Haltestelle „Stadt Windischgraz“ wird das Geleise der Staatsbahn unterfahren. Zu beiden Seiten des Bahngrundes sind Schaulschächte angebracht. Das Ende der Leitung bildet die auf Staatsbahngrund liegende Hochwasserschleuse, als Auslauf in die Mäsling. Ungefähr alle 150 Meter sind Normalschächte angebracht, welche mit Kanaleinfallsgitter versehen sind. Das Werk entspricht allen Anforderungen der modernen Technik und ist eine wirkliche Wohltat für die Stadt. Die Arbeit leitete in umsichtiger Weise Herr Ingenieur Josef Sing.

Südmark-Wandkalender. Da der zur Säumnigkeit neigende Deutsche nicht oft genug an seine Schutzvereine erinnert werden kann, so hat die Südmark durch J. Burgstaller in Aschach an der Steyr (Erzeuger und Verfleißer) einen Wandkalender mit Abreißblock herausgeben lassen, die nun einer freundlichen Aufnahme harren. Grete am Spinnrad sowie Wappen und Wahlspruch des Vereines mahnen jeden in der Wohnstube Ein- und Ausgehenden an deutschen Fleiß und deutschen Opferinn. Der geringe Preis von 50 Hellern — 10 v. H. fließt der Südmark zu — macht die Förderung der Vereinsarbeit ohne besondere Belastung des Geldsäckels möglich und die Familienstube erhält einen sinnigen Schmuck, der jedes Familienmitglied das Jahr hindurch täglich an deutschen Sinn und deutsche Arbeit mahnt. Mit dieser Neueinführung haben die völkischen Neujahrsgebühren der Südmark (Karten, Kalender, Taschenmerkender, Jugendkalender) eine zweckmäßige Ergänzung erfahren.

Die Südmark-Mitteilungen beenden mit dem eben ausgegebenen 40 Seiten starken Dezemberhefte ihren 6. Jahrgang. Sie enthalten diesmal besonders wichtige vereinsamtliche Rundgebungen; einen Bericht über die Verhandlungen ebenso der 22. Hauptversammlung in Gills; für die kommende Weihnachtszeit und Neujahrszeit schärfen sie die Pflicht des deutschen Gemeinnes. Aus dem Inhalte sei genannt: Ein Mahnruf an die deutschbewusste Lehrerschaft, Mehr innere Arbeit, Die Südmark für den gewerblichen Nachwuchs, Aus den Gauen und Ortsgruppen, Von anderen Schutzvereinen und dergleichen. Der Jahrgang hat mit diesem Schlusshefte einen Umfang von über 400 Seiten erreicht: das gibt ein ansehnliches Buch, das bloß 2 Kronen jährlich kostet. Jetzt ist die beste Gelegenheit, einen Probebezug (halbjährig 1 Krone) anzumelden.

Alpine Wehrschutzmärke. Ueber Anregung des Fremdenverkehrs-Ausschusses der deutschen Volksräte für die Alpenländer hat der alpenländische Schutzverein Südmark eine „alpine“ Wehrschutzmärke im Werte von zwei Hellern herausgegeben. Dieselbe bringt in verschiedenen Farben Abbildungen von Schutzhütten in gemischtsprachigen Gebirgen, also aus dem Arbeitsgebiet der Südmark. Es sind bisher Marken erschienen mit dem Bilde der Klagenfurter Hütte (Karawanken), des Deschmannhauses am Triglav, des Rainer-Schutzhauses am Hochobir, der Seiser-Hütte mit dem Montafsch, der Dreizinnen-Hütte und des Fedejajoch-Hauses in Tirol. Da der Zweck dieser Marken sowohl eine Bekanntmachung der betreffenden Gebirge, sowie auch die Förderung eines nationalen Schutzvereines ist, so werden alle deutschen Bergsteiger eingeladen, diese Marken zu kaufen und fleißig zum Verschluss von Briefen zu benutzen.

Bestes Weihnachtsgeschenk. Wohl kaum etwas findet solchen Anwert als Weihnachtsgeschenk wie ein photographischer Apparat. Denn ein solcher dient ja nicht allein der Unterhaltung, sondern bietet fortgesetzt ernste Anregung und wirkt dadurch eminent bildend und erziehend. Aber auch wenige Geschenke erfordern soviel fachmännischen Rat, wie ein photographischer Apparat, wenn man nicht mehr Geld ausgeben will als nötig ist. Es empfiehlt sich deshalb bei einem Fachmanne einer großen, vertrauenswürdigsten Photohandlung, der die Vorteile und Nachteile der bestehenden Kamertypen aus eigener Erfahrung kennt und deshalb in der Lage ist, für jeglichen Bedarf das Geeignete zu empfehlen, voreerst Rat einzuholen. Das Gleiche gilt bei Wahl von Skioptikons, bei denen Optik und Lichtquelle viel Erfahrung erfordert. Die L. u. T. Hof-Manufaktur R. Lechner (Wilh. Müller), Wien 1., Graben 30 und 31, verfügt über ein fachmännisch geschultes Personal und es ist lohnend, die bei ihr ausgestellten, in eigener Fabrik hergestellten Apparate und solche fremder Provenienz zu besichtigen. Preisverzeichnisse werden gratis und franko versendet.

Farbige Kunstgaben, veröffentlicht vom „Bunde der Freunde für Volkskunst“. Die ästhetische Bewegung treibt zur Zeit hohe Wellen. In unerschöpflicher Zahl werden die Meisterwerke vergangener und gegenwärtiger Kunst weiten Kreisen nahegebracht. Es ist, als ob die bildende Kunst selbst den hohen Willen gehabt, aus den aristokratischen Zirkeln feinorganisierter Aesthetiker und kritischer Kenner herauszutreten, um breiteren Schichten sich zu offenbaren. Der Laie fühlt sich jedoch fast schon bedrückt von der Ueberfülle der dargebotenen farbigen und farblosen Blätter und findet im Labyrinth der Kunstgeschichte keinen Winkel, in dem er heimisch werden kann. Es ist deshalb ein dankenswertes Unternehmen, wenn der Verlag für Volkskunst (Richard Reutel) in Stuttgart eine Reihe von Meistern uns vorführt, die sich vor andern eignen, gute Hausfreunde zu werden. Zunächst werden dem Altmeister traulicher, gemüthvoller Volkskunst, Ludwig Richter, zwei Album gewidmet. Die intimen Reize, welche Richters Zeichnungen auszulösen pflegen, werden durch die zarte, unaufbringliche Farbengebung noch erhöht. Blätter wie „Der Brautzug“, „Mein Nest ist das Best“, „Die Ueberfahrt am Schreckenstein“, leiten zu jener mild-heiteren Lebensbejahung, in der Richter die kahle Wirklichkeit mit schimmernder, wohlthuender Romantik verklärt hat. Diese Bilder werden leben, solange es schlichte Menschen gibt, die sich unter den Kräfte zerreibenden Forderungen des Alltags ein Stück heilig Dichterland wahren wollen. Zu Ludwig Richter gesellt sich sein Geistesverwandter Theodor Schütz, dessen Gemälde ein drittes Album wiedergibt. Schütz hat es wunderbar verstanden, in seinen Schilderungen den Ton des deutschen Volksliedes mit seinem eigenartigen Wechsel von Wehmut und sorgloser Fröhlichkeit zu treffen. Die Bilder „Es liegt ein Weiser fern im Grund“ und „Im wunderschönen Monat Mai“ sind in dieser Hinsicht charakteristisch. In den Jbullen „Sonntagnachmittag im Dorfe“, „Weinernte am Neckar“, „Die Abendglocke“ weht eine behaglich friedsame Stimmung voll starker Anziehungskraft. Wilhelm Steinhäusen ist in der Sammlung mit „Tagebuchblättern“ vertreten. Wer Steinhäusen lediglich von seiner Behandlung religiöser Thematika her kennt, wird mit gesteigertem Interesse die Landschaften betrachten, die in dem Album vereint sind. Denn diese Bilder vom Neuenburger und Muriner See sind eigentümlich durchseelt, die Flächen dehnen sich in ferne Weiten, als wollten sie dem Sehnsuchtszug des Herzens nach der Unendlichkeit Form und Gestalt leihen. Bei anderen Bildern wieder, wie der „Gewitterschwüle“, dem „Mondaufgang über den Wassern“ ist es, als schwänge der tiefreligiöse Grundklang der Weltanschauung des Meisters mit, als wehe er uns ein in eine den Urgrund alles Seins geheimnisvoll umschwebende Naturmystik. Endlich tritt zu den deutschen Meistern der Maler aus der französischen Schweiz, Eugen Burnand. Durch seine Illustrationen zu den Gleichnissen Jesu ist er weithin bekannt geworden. An den Bildern des Albums lassen sich die malerischen Qualitäten seiner Werke schäzen. Das Temperament des hochbegabten Künstlers kommt hier zu vollem Durchbruch. Wie stürmt Karl der Kühne in wilder Flucht durch den schweigenden Wald! Wie wird das Biergepann der Dorfschutzwache zu rasendem Lauf gepeitscht, damit den Nachbarn Hilfe werde! Welche Glut vergebender Liebe und düsterer Verzweiflung waltet in den Bildern „Der verlorene Sohn“ und „Heimgesunden!“ Wie sind himmelwärts wallende Siegesfreude und dumpfe Niedergeschlagenheit in dem „Hochpriesterlichen Gebet“ und den „Jüngern am Abend vor Ostern“ zu plastischem Ausdruck gekommen! Je natürlicher und ungesuchter die Mittel sind, zu denen Burnand greift, desto eindringlicher und nachhaltiger wirkt er. In den fünf Albums in Breitformat handelt es sich durchweg um farbige Wiedergaben, die mit Hilfe eines ausgezeichneten Reproduktionsverfahrens hergestellt sind. Hervorragende Kunstschriftsteller haben den Begleittert geliefert. Ueber Ludwig Richter schrieb Professor Dr. Julius Vogel, Direktor des städtischen Museums in Leipzig, über Steinhäusen W. Schäfer-Ballendar, der Herausgeber der „Rheinlande“; Schütz und Burnand behandelt D. David Koch, der Herausgeber des „Christlichen Kunstblattes“. Mögen die einzelnen Bände, die in ihrer vornehm-gelehrten Ausstattung selbst künstlerisch wirken, ihre Sendung erfüllen und Freude in Herzen und Häuser bringen!

Gute Bücher sind gute Freunde! Unserer Nummer vom 6. d. lag ein Prospekt betreffend Lieferung von Werken aus allen Gebieten der Literatur der bekannten Firma Georg Bernhardt, Bodendach, Zahnstraße 14, bei, welchen wir unseren Lesern nachträglich der besonderen Beachtung empfehlen. Die An-

schaffung dieser Werke wird durch Gewährung bequemer monatlicher Teilzahlungen von 3 Kronen an bedeutend erleichtert. Ausführlichen und umfangreichen Katalog versendet die Firma gern umsonst und portofrei.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Sachsenfeld. Der aus Gills verschwundene Preßkuli des Dr. Beloslav Kutobec, der vom Kreisgerichte in Gills von zwei Preßdelikten freigesprochen wurde, wurde nun über Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft vom Obersten Gerichts- und Kassationshofe wegen der beiden Preßdelikte schuldig erkannt und zu je 100 K. Geldstrafe sowie zu 14 Tagen Arrestes verurteilt.

Eingefendet.

Deutsche Volksgenossen!

Vergeßt nicht der armen Kinder unserer bedrängten Deutschen Privatschule und ihres Kindergarten und sendet uns Spenden, wofür wir Euch treudeutschen Dank sagen.

Ortsausschuß der deutschen Schule Wollan.

Der Schriftführer: Der Obmann:
J. Kaltofen. Fritz Waldbauer.

Eine Katastrophe für die Kinderwelt ist ein Weihnachtsfest ohne einen Guglhupf, gebacken mit Dr. Decker's Backpulver. Und die lieben Kleinen haben recht, denn so ein Decker-Guglhupf enthält Milch, Mehl, Fett, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in wohlgeschmeckender und, was besonders für Kinder wichtig ist, in leichtverdaulicher Form. Für die einfachste wie für die feinste Küche ist das Geheimnis des Erfolges für die Weihnachtsbäckereien: Dr. Decker's Backpulver. Für Weihnachtsbäckereien benutzt man die Rezepte von Dr. A. Decker, Baden-Wien 16, die die Lesertinnen dieses Blattes umsonst und portofrei erhalten. Eine Postkarte mit Adresse der Absenderin genügt.

Das Fest der Liebe, das Fest der Kinder

möchte alle Welt in Gesundheit begehen, und doch ist gerade die böse Jahreszeit der Gesundheit besonders gefährlich. Man muß darum jede Erkältung, aus der die meisten Krankheiten sich entwickeln, von Anfang an bekämpfen und man muß nach Möglichkeit vorbeugen. Beides erreicht man durch Gebrauch von Fays echten Sodener Mineral-Tabletten, die man für K 1-25 in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Handlungen kauft.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: B. Th. Gungert, L. u. T. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog

der auf ca. 160 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, Abbildungen von Bildern und Tanagrafiguren sowie ein Verzeichnis von photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachtsliteratur und wird gratis abgegeben. 18029

R. LECHNER (W. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Bei grossem Absatz stets frisches Material. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden.

Größtes Lager für jeglichen an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller) Fabrik fotogr. Apparate
Wien, Graben 30 und 31.

Eine Dame

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit:

**Stedenpferd-
Villemilchseife**
(Marke Stedenpferd)

von Bergmann & Co.,
Tetschen a. E.

Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc.

Gedenket des Gills Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Aktienkapital: K 50,000.000.—
Reserven: K 12,750.000.—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Expositionen in
Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Anskünfte.
An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.
Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belohnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Die wertvollste Weihnachtsgabe
in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die
Lebensversicherung zugunsten der Familie.
Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,
der ältesten und größten deutschen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die stets
höhen Ueberschüsse den Versicherungsnehmern unverzüglich zugute und die
Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfallbarkeit von
vornherein, Unanfechtbarkeit und Weltpolize nach zwei Jahren).
Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch: 9098
August Winter, Sparsachebeamter in Cilli.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)
Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen
frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet
bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein
Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen
zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der
verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne
genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,
eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur
2 K. Bei Voreinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung
1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.
Man verlange „**Philipp Neustein's abführende**
Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer
gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck
„**Heiliger Leopold**“ und Unterschrift **Philipp Neustein's Apotheke**, versehen ist.
Unsere handelsgerichtlich geschützten Einballagen müssen mit unserer Firma
bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, L. Plankengasse 6.
Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Marienhilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, dass die Ein-
zahlung der rückständigen Gemeindeumlagen,
Zins-, Schul- und Wasserheller, sowie
sonstiger städtischer Abgaben, Miet- u. Pacht-
zinse bis spätestens **31. Dezember l. J.**
beim städtischen Zahlamte zu geschehen hat.
Nach diesem Zeitpunkte wird mit der zwangs-
weisen Einbringung vorgegangen werden.

Gleichzeitig werden die Herren Gewerbetrei-
benden und Lieferanten, die noch For-
derungen an die Stadtgemeinde zu stellen haben,
aufgefordert, ihre Rechnungen noch vor Jahres-
schluss beim städtischen Bauamte zu überreichen.

Stadtamt Cilli, am 12. Dezember 1911.

Der Bürgermeister:
Dr. Heinrich von Jabornegg.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische 12493
Spielwerke sowohl mit Walzen
als mit Notenscheiben,
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographie-
albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarren-
etuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, u. s. w.
Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders ge-
eignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.

Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 4. bis 10. Dezember 1911 vorgenommenen Schlachtungen,
sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Geflügel	Biegen	Pertel	Lämmer	Wildlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine
Büschel Jakob	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	1	1	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	3	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	73	—	—	25
Kosch Ludwig	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leslosch Jakob	—	10	—	—	4	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nebenschegg Josef	—	6	—	—	11	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—
Reisner Josef	—	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unegg Rudolf	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	2	—	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wustel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wustel	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	10
Wustel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	119	—
Wustel	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—


Fahrkarten- und Frachtscheine
nach
Amerika
königl. belgischer Postdampfer der
„**Red Star Linie** von Antwerpen“
direkt nach
New-York und Boston
konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Julius Pepper
in Innsbruck, Südbahnstrasse 2
Franz Dotene
in Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Das neue Spezerei- und Delikatessengeschäft **Grazergasse 8** empfiehlt nachstehende, führende Artikel als:

Südfrüchte

Orangen, Citronen, Dattel, Feigen, Krachmandel, Malagatrauben, Nüsse, Pflaumen, Rosinen, Weinberl etc.

Kanditen

candierte Früchte, Sugat Obat, Cakes, diverse Bäckereien, Schokoladensachen, Caramellen, Kakao, Melang Kompott und Marmeladen.

Thee

Rum, Cognac und feinste Liqueure.

Fischkonserven

marinierter Aal, Sulzfische, Ostsee-, Bismarck- und Rollharinge, Russen, geräucherte Bücklinge, Seeforellen, Thunfisch, Hummern, Sardellen, Sardellenringe, Anchowis-Pasta, Sardinen, Fischsalat etc.

Selchwaren

Fleischkonserven, Pragerschinken u. Aufschnittwürste, echte Krainerwürste aus Laibach und Gottschee, Frühstück- und Paprikaspeck etc.

Käsewaren

Halbemmenthaler, Parmesan, Fürst Schwarzenberger Ziegeleikase, Imperial, Waldegger- u. Kremsthaler Dessertkäse, Olmützer Quargel.

Kaviar

Mixed Pickles, Senf, Znaimgurken, Kappern, Liebigs Fleischextrakt, Maggi etc. sowie

Spezereiwaren

Zucker, Kaffee, Reis, Oele und Gewürze zu den billigsten Preisen.

Achtungsvollst

Arthur Mayrlechner.

Buchenscheitholz

pro Meterklaffer ab Schlag Leisberg 24 K, nach Cilli gestellt 30 K. Bestellungen werden in der Konditorei Bahnhofgasse entgegen genommen. 18049

Saure Rüben Sauerkraut

in bester Qualität zu haben bei

Louise Sager

Cilli, Bahnhofgasse.

Fracht- unternehmer

für die Kohlenabfuhr eines nächst Cilli gelegenen Kohlenwerkes gesucht. Offerte unter „Guter Jahresverdienst“ an die Verwaltung des Blattes. 18048

Wer

für die Feiertage einen echten und guten

Dalmatiner Wein

zu haben wünscht, wende sich an

J. Matković

Dalmatiner Weinhandlung
Cilli, Bogengasse Nr. 3
Mässige Preise.

Gesucht

Reisender od. Vertreter

der die Umgebung von Cilli stabil kultiviert und bei der einschlägigen Kunde erstklassig eingeführt ist.

Offerten erbeten an die

„Adriatica“

Cognac- und Treber-Destillerie
A.-G., Fiume.



Keine Mehlspeisen

kein Guglhupf, keine Bäckerei ohne einen Zusatz von Dr. Oetker's Backpulver, das denselben ein schönes Aussehen und leichte Verdaulichkeit verleiht, sie grösser und lockerer werden, so sind sie insbesondere für Kinder den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten unbedingt vorzuziehen, denn sie enthalten Milch, Mehl, Fett, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in wohlgeschmeckender, und was besonders für Kinder wichtig ist, in leicht verdaulicher Form. Machen Sie also für Ihre Kinder viel Mehlspeisen mit

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h,
welches überall mit millionenfach bewährten Rezepten vorrätig ist.
Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadtthaus in Cilli,

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstück, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut

im Samntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus,

neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa

mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus

mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz

in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Zwei Paar junge Pfauen

Männchen und Weibchen sind billig zu verkaufen. Anzufragen Schloss Gutenegg bei Bad Neuhaus. 18054

WOHNUNG

Ringstrasse Nr. 8, 2. Stock, mit 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speiskammer u. Kelleranteil ist mit 1. Februar 1912 zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Sucher, Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

OCCASION

Praktische Geschenke in fertig gestickten Milieus, Läuferten und

Handtüchern bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Wirkwaren

Strümpfe, Socken, Herrenwesten, Stutzen, Gamaschen, Seelenwärmer, Hemden, Hosen, Unterleibeln, Pulswärmer und Kniewärmer bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Grosse Auswahl

in Sportartikeln

für Jäger und Rodler als Sweater, Handschuhe, Stutzen, Kappen,

Gamaschen bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Spezial-Abteilung

in Krawatten, Krägen, Manschetten, Taschentüchern, Seidenschals, Handschuhen und Miedern bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Billige

Seidenstoffe, Fächer, Maschen, Theaterschal, Glacé- u. Sackschuhe, Samte und Peluche zu haben bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Weihnachts- u. Neujahrs- Geschenke

billigst zu haben im Modewarenhaus

Franz Karbeutz, Cilli.

Wegen vor- gerückter Saison

werden sämtliche Konfektionsartikel billig verkauft bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Blusen

aus Seide, Delain, Cloth, Barchent, Flanell sind billig zu haben bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Occasion

in Laufteppichen, Bettvorlegern, sowie in Kouvert- u. Tischdecken bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Praktische Geschenke

in Herren-, Damen- und Kinderwäsche bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Grosse Auswahl in Pelzwaren

für Herren, Damen und Kinder im Modewarenhaus

Franz Karbeutz, Cilli.

Schuhwaren

in sämtlichen Qualitäten u. Grössen, sowie Galoschen, Schneeschuhe und Gamaschen bei

Franz Karbeutz, Cilli.